

Francesco Tristano

»Bach&Beyond«

Freitag

27. Dezember 2024

20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Francesco Tristano *Klavier und Electronics*

Freitag

27. Dezember 2024

20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:30

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach 1685–1750 / Francesco Tristano *1981

Nr. 1 »Kommt, Ihr Töchter, helft mir klagen«

Bearbeitung für Klavier solo von Francisco Tristano

aus: Matthäus-Passion BWV 244 (1736)

Passion für Soli, zwei Chöre und Orchester

Text von Christian Friedrich Henrici-Picander

Englische Suite Nr. 5 e-Moll BWV 810

für Klavier

aus: 6 Englische Suiten BWV 806–811 (vermutlich um 1715)

Francesco Tristano

Ciacona seconda (2021–24)

neue Fassung 2024

für Klavier und Electronics

Pastoral (2017)

für Klavier

Johann Sebastian Bach

Partita für Klavier c-Moll BWV 826 (1726–31)

aus Klavierübung I

Sinfonia

Allemande

Courante

Sarabande

Rondeau

Capriccio

Francesco Tristano

Ritornello (2022)

für Klavier und Electronics

Johann Sebastian Bach

Französische Suite Nr. 1 d-Moll BWV 812 (1720–22)

für Klavier

aus: 6 Französische Suiten BWV 812–817

Allemande

Sarabande

Courante

Menuet I

Menuet II

Gigue

Francesco Tristano

La Franciscana (2012)

für Klavier und Electronics

Electric mirror (2018)

für Klavier und Electronics

Mit Bach tanzen und chillen – Francesco Tristanos »Bach & Beyond«-Abend

Für den deutschen Komponisten Max Reger war Johann Sebastian Bach »Anfang und Ende aller Musik«. Kollege Ludwig van Beethoven fand, dass »Bach nicht Bach, sondern Meer heißen« sollte. Und als die Musikwelt 1985 schließlich den 300. Geburtstag des Barockkomponisten feierte, notierte der bekannte argentinische Neue-Musik-Komponist Mauricio Kagel: »Es mag sein, dass nicht alle Musiker an Gott glauben; an Bach glauben jedoch alle.« Diese kleine Liste der Verbeugungen vor dem vielleicht größten Komponisten der Musikgeschichte könnte man unendlich verlängern. Schließlich gibt es niemanden, den Bach mit seinem riesigen wie abwechslungsreichen Schaffen nicht in seinen Bann gezogen hätte. Sein Orgelwerk gilt auch dank der spieltechnischen Erneuerungen als bahnbrechend. Die Solo-Kompositionen für Cembalo, Violine und das Violoncello sprechen mit ihrer Mischung aus tiefsinniger Intellektualität und anspringender Virtuosität Musikkonsumenten auf allen Kontinenten an. Und die von dem Protestanten Bach zu Ehren Gottes komponierten, über 200 (überlieferten) Kantaten sowie Passionen, Motetten und Messen lassen bis heute selbst Andersgläubige und Heidenkinder nicht unberührt. Angesichts der musikalischen Erhabenheit und Anmut, ihrer Tiefe und Würde, aber auch dank eines Glanzes, der innerlich zum Frohlocken und Jauchzen reizt.

Bachs Musik wirkt. Und längst hat sie gar ihre Spuren in der Rock- und Popmusik, in Klassikern wie »Yellow Submarine« von den Beatles, in David Bowies *Pin Ups* und Procol Harums *A Whiter Shade of Pale* hinterlassen. »Johann Sebastian Bach hätte wahrscheinlich nie gedacht, dass seine Musik über seine Lebenszeit hinaus Bestand haben würde«, ist sich Francesco Tristano ziemlich sicher. »Vielleicht war diese Frage im 18. Jahrhundert auch schlicht irrelevant, da andere Prioritäten für ihn und seine Familie im Vordergrund standen.« Würde der Workaholic und vielfache Vater Bach sich aber nun plötzlich ins Hier und Jetzt verirren, er wäre jedenfalls nicht nur über die unendliche Resonanz auf seine Werke verblüfft. Besonders erstaunt wäre er von den



musikalischen Neubelichtungen seiner Klangsprache, mit denen Francesco Tristano seit nunmehr einem Vierteljahrhundert verblüfft. Denn für den gebürtigen Luxemburger ist Bachs Testament nichts Heiliges, das mit größter Demut und Ehrfurcht und am besten auch noch auf historischen Instrumenten gespielt werden will. Für den Pianisten, Komponisten, Labelgründer und nicht zuletzt Techno-Fan Tristano führt die Musik des Thomaskantors vielmehr direkt in die Gegenwart, ins Hier und Jetzt. »Bach und elektronische Musik haben beide den gleichen wichtigen Aspekt

rhythmischer Organisation: das sogenannte ›Basso Continuo‹, rhythmisch pulsierende Basslinien«, so Tristano. »In Bachs Musik und der Barockmusik generell ist es der Motor aller Musikstücke und das Fundament von Harmonie und Agogik. In elektronischer Musik erfüllen die Basslinien und der Kickdrum eine ähnliche Funktion.« Und was überhaupt die kinetische Energie der Rhythmik bei Bach und beim Techno angeht, gibt es für den 43-jährigen Musiker und Wahl-Spanier keinen Zweifel, dass die aktuelle Club-Musik die logische Weiterentwicklung der Barockmusik ist. »Es gäbe keinen Techno ohne Bach. Er war der erste Remix-Künstler.«

Solche Statements mögen gerade in der musikwissenschaftlichen Zunft immer noch so manches Kopfschütteln provozieren. Doch Tristano weiß, wovon er spricht. Zumal er sich in beiden Soundwelten, in der Klassik wie in der Clubmusik, seit seinen Studententagen wie selbstverständlich bewegt. Während er nämlich tagsüber an der renommierten New Yorker Juilliard School ordentlich bei der amerikanischen Bach-Legende Rosalyn Tureck Klavier studierte, zog er abends als DJ durch die angesagten Clubs. Und später dann – nach ersten Preisen bei Klavierwettbewerben, nach Tournée durch große Konzertsäle und Einspielungen u. a. von Bachs *Goldberg-Variationen* – stieg er parallel immer tiefer in die Clubszene und richtete selbst Techno-Klassiker für Klavier ein. Tristanos Fassung von Derrick Mays *Strings of Life* ist inzwischen ebenso Kult wie sein 2007 veröffentlichtes Album *Not For Piano*.

In seiner New Yorker Zeit reifte Tristano aber eben nicht nur zu einem Weltklassepianisten, der schon bald mit Top-Dirigenten wie Michaël Pletnev, François-Xavier Roth und Jeffrey Tate zusammenarbeiten sollte. Während seiner Zeit an der Juilliard School »verirrte« er sich immer wieder auch in ein Electronic Music Laboratorium, in dem er die Welt der Synthesizer erforschte. Wichtige Impulse erhielt er dabei von dem Techno-Produzenten Carl Craig, mit dem er schon bald zusammen mit dem Berliner Moritz von Oswald eines der weltweit angesagtesten Trios bildete. »Ich habe herausgefunden, dass diese elektronische Musik mein Spiel beeinflusst und auch meine eigenen Kompositionen inspiriert, strukturell wie auch klanglich«, so

Tristano im Vorfeld des heutigen Konzerts. »Und ich dachte mir: Das kann man doch eigentlich integrieren, denn das Klavier ist ja eine Art Proto-Synthesizer, oder noch eher: die Orgel war einmal ein Synthesizer. Und schon war ich wieder bei Bach!«

Mit dieser Kombination aus klassischem Tasteninstrument und digitalem Soundequipment hat Francesco Tristano auch bei seinen vielen Konzerten hier in der Kölner Philharmonie begeistert. Als er etwa Bach mit der Musik des amerikanischen Soundrevolutionärs John Cage zusammengebracht hat. Nun aber stellt Tristano mit »**Bach & Beyond**« seinen jüngsten Brückenschlag zwischen dem 18. und dem 21. Jahrhundert vor. Und neben eigenen Kompositionen darf selbstverständlich Bach nicht fehlen. Ausgewählt hat Tristano mit jeweils einer Partita, einer Englischen sowie einer Französischen Suite drei Originalwerke, die er erst kürzlich für sein neu gegründetes Label »intothefuture« aufgenommen hat. Den Anfang des heutigen Programms macht aber der Bach-Bearbeiter Tristano. Für Klavier hat er den berühmten, so berührenden wie erschütternden Eingangsschor »Kommt, Ihr Töchter, helft mir klagen« eingerichtet, mit dem Bach 1735 seine *Matthäus-Passion* eröffnete. Als ein »akustisches Pendant zu einem großformatigen Altarbild etwa eines Veronese oder eines Tintoretto« hat einmal der legendäre Bach-Dirigent John Eliot Gardiner dieses musikalische Tableau gehört – »und auf dem wir [...] sehen können, wie der gebundene Jesus auf der Via crucis durch Jerusalem geführt, während die Menge einen tragischen Wechselgesang anstimmt.«

Mit den bereits erwähnten, mehrsätzigen Partiten bzw. Suiten präsentiert Francesco Tristano sodann Ausschnitte aus einem diskographischen Mammutprojekt. Denn mit den jeweiligen Gesamteinspielungen der sechs Partiten, Englischen und Französischen Suiten hat Tristano das Fundament für die geplante Aufnahme aller Cembalo- bzw. Klavierwerke Bachs gelegt.

Mit den Bezeichnungen zumindest der »Englischen« und »Französischen« Suiten hat sich die Bach-Gemeinde lang schwergemüht. Denn beide Titel stammen nicht von Bach. Und längst ist die These des Bach-Biographen Forkel widerlegt, dass die »Englischen Suiten« für einen »vornehmen Engländer« entstanden

wären. Obwohl auch die (suitegleiche) Partita c-Moll BWV 826 die damals beliebten Modetänze wie Allemande und Courante aufgreift, unterscheiden sich die drei Werke voneinander. Die um 1722 entstandene **Englische Suite BWV 810** ist vom Geist der französischen Musik beseelt. Die **Französische Suite BWV 812** lebt vom Einfluss der italienischen Musik. Und unter den Partiten sticht speziell die **Nr. 2 c-Moll BWV 826** dank ihrer mannigfachen Ideen heraus. So eröffnet Bach dieses Werk mit einer einnehmend ariosen »Sinfonia«. Den Schlusspunkt setzt hingegen ein höchst vitales, ausgelassen gelenkiges »Capriccio«.

Wenngleich sich die Tanzsätze wie ein roter Faden durch Bachs Kompositionen für Solo-Instrumente, aber auch für Orchester ziehen, glaubt Tristano jedoch nicht, dass all die kunstvoll komponierten Allemandes & Co. zum Tanzen, sondern zum »Chillen« gedacht waren. Ganz anders kommen die eigenen Kompositionen daher, in denen Tristano den Groove und den Geist der Barockzeit aufgreift. Und wie inspirierend die sog. »Alte Musik« für diesen Wanderer zwischen den Jahrhunderten und Stilen ist, spiegelt sich alleine schon in den Titeln seiner Stücke wider. So finden sich auf seinem Album *On Early Music*, das 2022 mit einem OPUS Klassik in der Kategorie »Klassik ohne Grenzen« ausgezeichnet wurde, zahlreiche Anlehnungen an bestimmte barocke Satzformen. Dazu gehört die Toccata, aber auch die Chaconne, die im 17. und 18. Jahrhundert ein enorm beliebtes Variationengebilde über ein sich ständig wiederholendes, gleichbleibendes Bass-Motiv war. Zu den vielen Komponisten, die sich damals mit einer »Chaconne« in die Musikgeschichtsbücher eingetragen haben, gehörte natürlich auch Bach. So schrieb er für Solo-Violine eine atemberaubende Chaconne in d-Moll. Unter den Stücken, mit denen sich Tristano 2022 mit seinem Album *On Early Music* auf mehr als kreative Weise verbeugte, findet sich daher nicht zufällig ebenfalls eine **»Ciacona seconda«**. »Es ist eine Chaconne, wie sie im 21. Jahrhundert klingen könnte«, so Tristano. »Die Basslinie läuft nicht ganz rund: es fehlt hier und da ein Schlag. Die Rhythmik läuft weiter, weil sie von den Drum-Machines unterstützt wird – es entsteht Polyrhythmik.« Auf das choralartige Stück **»Pastoral«** (2017) lässt Tristano dann eine **»Ritornello«** (2022) folgen, bei dem aus einem einzelnen, sich

wiederholenden Ton eine poetische, an die Minimal Music angelehnte Welt des Rhythmus entsteht. »**La Franciscana**« für Klavier und Electronics (2017) spielt hingegen mit Klangaromen aus dem Balkan. Und für »**Electric mirror**« (2018) hat sich Tristano nicht von Bach, sondern von dem französischen Barockmeister Jean-Philippe Rameau und dessen Ouvertüre zu der Oper *Castor et Pollux* (1737) inspirieren lassen. Als »retro-futuristisch« bezeichnet Tristano seine dauerpulsierende Fassung – und bei der er geradezu mit den Tasten tanzen muss.

Guido Fischer

Januar

MO
06
20:00

Wallis Giunta *Mezzosopran*

ensemble amarcord

Wolfram Lattke *Tenor*

Robert Pohlers *Tenor*

Frank Ozimek *Bariton*

Holger Krause *Bass*

Ensemble Modern

HK Gruber *Dirigent*

Paul Hindemith

Kammermusik Nr. 1 op. 24,1

für 12 Solo-Instrumente

Erich Wolfgang Korngold

Much Ado About Nothing

(Viel Lärm um nichts) op. 11

Suite aus der Bühnenmusik zur Komödie von William Shakespeare

Arnold Schönberg /

Johannes Schöllhorn

Begleitmusik zu einer Lichtspielszene, op. 34,

Fassung für Kammerensemble

Kurt Weill / Christian Muthspiel / HK Gruber

Die Sieben Todsünden

Ensemblefassung für 15 Spieler

Mezzosopranistin Wallis Giunta, das Ensemble Modern unter dem Dirigat von HK Gruber sowie das ensemble amarcord – ein Konzert im Zeichen der Stimmen. Die Sängerinnen und Sänger bestreiten ein abwechslungsreiches Programm, dessen Schwerpunkt Werke der Moderne bilden. In Kurt Weills »Die sieben Todsünden« singt Wallis Giunta die Rolle der aufopferungsvollen Anna, kontrastiert von Sängern des ensemble amarcord als deren Familie. In seiner ätzenden Gesellschaftskritik gewiss kein einfaches Stück, das unter der Leitung von HK Gruber jedoch nie in Gefahr kommt, in selbstgefällige Vulgarität abzudriften. Werke von Arnold Schönberg, Paul Hindemith und Erich Wolfgang Korngold runden den Abend ab und geben den weiteren Künstlerinnen und Künstlern des Abends breiten Gestaltungsraum.

DO
09
20:00

Julia Hülsmann Quartet

Julia Hülsmann *piano*

Uli Kempendorff *tenor saxophone*

Marc Muellbauer *doublebass*

Heinrich Köbberling *drums*

»The Next Door«

Wenn schon allein der Faktor Kontinuität ein Qualitätsmerkmal für zeitgenössischen Jazz wäre, müsste man ihn unweigerlich mit der Berliner Pianistin Julia Hülsmann und ihren über Jahrzehnte bewährten Partnern in Verbindung bringen. Julia Hülsmann geht mit Bassist Marc Muellbauer, Schlagzeuger Heinrich Köbberling und dem Saxofonisten Uli Kempendorff ein Projekt an, bei dem man unentschlossen ist, was nun mehr beeindruckt: die durchgängig zu spürende Unaufgeregtheit, mit der das Quartett sich im Spannungsfeld zwischen fast spröde anmutender Nüchternheit und subtil anklingender Melodik bewegt oder allein der Klang des Pianos, der in einigen Kompositionen wie »Post Post Post« nicht mehr von dieser Welt zu sein scheint.

MO
13
20:00

Iveta Apkalna *Orgel*

Alfreds Kalniņš

Fantasia
für Orgel solo

Maija Einfelde

Ave Maria
Bearbeitung für Orgel solo

Aivars Kalējs

Via Dolorosa
für Orgel solo

Pēteris Vasks

Musica seria
für Orgel solo

Weißer Landschaft

Bearbeitung für Orgel solo

Hymnus

für Orgel solo

Jāzeps Vītols

Lied der Wellen
Bearbeitung für Orgel solo

Lūcija Garūta

Meditacija (Meditation)
für Orchester, Klavier oder Orgel

Als einen »Spiegel ihrer Seele« hat Iveta Apkalna all die Orgelkompositionen bezeichnet, die aus der Feder lettischer Komponisten und Komponistinnen stammen. Im Rahmen der ihr gewidmeten Porträt-Reihe widmet die Lettin jetzt erstmals einen ganzen Konzertabend ihrer Heimat. Ausgewählt hat Iveta Apkalna Originalkompositionen und Bearbeitungen. Dazu gehört etwa der »Hymnus«, den Pēteris Vasks für die Organistin geschrieben hat. Das sanfte Stück »Via Dolorosa« stammt von Aivars Kalējs, der am Rigaer Dom fester Konzertorganist ist. Und von seiner Lehrerin Lūcija Garūta, die als Lettlands größte Komponistin gilt, erklingt ihre empfindsame »Meditation«. Auch das ist Musik für die Seele.

MO
20
19:00

Nadja Senatskaya *Sopran*

Zsófia Bódi *Sopran*

Inga Balzer-Wolf *Sopran*

Carolina Vélez Murcia *Sopran*

Haeun Kim *Sopran*

Manuela Viera *Sopran*

Christoph Sietzen *Multi-Perkussion*

MOTUS Percussion

Philharmonie.7 –
Eine schlagkräftige Stunde

Philipp Maintz

jag die hunde zurück!
für sechs Schlagwerker und sechs
Soprane
Uraufführung

sowie Werke von **Steve Reich**, **Graciela Paraskevaidis** u.a.

Christoph Sietzen ist ein Mann der Superlative: Wenn der mehrfach preisgekrönte Multipercussionist mit dem Schlagwerkensemble MOTUS Percussion zusammen loslegt, wird ein riesiges Spektrum erlebbar, von der Grenze des Hörbaren bis zu faszinierenden Klangeruptionen. »Dieser junge Mann beherrscht die seltene Kunst, auf seinem Schlagwerk zu singen«, schrieb ein begeisterter Kritiker über Christoph Sietzen. Der luxemburgische Drummer schreckt vor keiner Herausforderung zurück und nimmt ein druckfrisches Werk des umtriebigen Komponisten Philipp Maintz in Angriff. In Zusammenarbeit mit den Schlagwerkkollegen des Ensembles MOTUS Percussion entsteht daraus ein bühnen- und abendfüllendes Happening. Das lateinische Wort »Motus« bedeutet Bewegung, Erschütterung, Geste, Tanz und Aufbruch – und lässt erahnen, welche Vibes hier freigesetzt werden.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Francesco Tristano © Breno
Rotatori

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH